

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Festgabe zum Jubiläum der vierzigjährigen Regierung
seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich von
Baden**

Friedrich <I., Baden, Großherzog>

Karlsruhe, 1892

VI. Die Abtheilung für Architektur

[urn:nbn:de:bsz:31-280153](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-280153)

schaft gehoben und durchdrungen ist, haben ihren bestimmenden Einfluss auf die heutige Lehrmethode ausgeübt. Unter harmonischem Zusammenwirken aller Lehrenden durchdringt ein frischer Geist die Lernenden, bei deren Heranziehung zu selbständiger Arbeit der unmittelbare und mächtige Einfluss des Meisters auf den Schüler die sichersten Erfolge erzielt.

VI. Abtheilung für Architektur.

Nach der Gründung der polytechnischen Schule entwickelte sich auf Grund der Reorganisation derselben 1832 aus der vormaligen Baufachschule die eigentliche Bau-
schule, in welcher nicht allein Bauhandwerker, sondern auch Architekten ihre Ausbildung erlangen konnten. Die Seele dieser Fachschule war unstreitig der als Architekt, Lehrer und Mensch gleich ausgezeichnete Professor Friedrich Eisenlohr, indem der Vorstand derselben, Oberbaurath Hübsch, ein fachwissenschaftlich hochgebildeter Mann, als Vorstand der Baudirektion, nicht seine ganze Kraft der Schule widmen konnte.

Um die Richtung Eisenlohr's als Lehrer der Architektur einigermaßen beurtheilen zu können, dürfte das von ihm am 30. Dezember 1833 der Grossh. Direktion der polytechnischen Schule übergebene Programm über seine Vorlesungen an der Bau-
schule von Interesse sein. Es lautete:

»Die Ideen, welche mir bei dem Entwurfe meiner Vorlesungen zur Basis dienten, sowie auch überhaupt meine Wirksamkeit an der Schule leiten, glaube ich in Folgendem vorausschicken zu müssen.

Seitdem ich anfang über mein Fach zu denken, fühlte ich den Mangel eines wissenschaftlich geordneten allgemeinen Systems. Dasjenige, in welchem ich erzogen wurde, erschien mir bald als zu einseitig und unzulässig. Von da an war es mein Streben, mich aus der eng vorgezeichneten Bahn einer Schule herauszureissen, deren Grundpfeiler, meiner gewonnenen Ueberzeugung nach, auf falschem Boden ruheten. Das alte Gebäude war bei mir morsch geworden und stürzte zusammen; aber es kostete Mühe und mehrere Jahre Zeit, mich aus den chaotischen Trümmern hervorzuarbeiten, einen Ausweg, ein bestimmtes Ziel zu erkennen und mich endlich auf eigene Füße zu stellen, um einen eigenen Bau zu beginnen. An diesem zu arbeiten und so viel wie möglich zu vollenden, ist die Aufgabe meines Lebens.

Bei Ausarbeitung meiner Vorlesungen ging ich nun darauf aus, die Architektur aus ihrem eigentlichen Wesen selbst in ein zusammenhängendes consequentes allgemeines System zu bringen, einerseits weil ich hiezu nicht allein durch meinen nunmehrigen Beruf, sondern durch den innersten Drang meines Strebens, mich aufgefordert fühlte, anderseits aber, weil ich hoffte, dadurch meinen Zuhörern am nützlichsten zu werden und sie einer ähnlichen Katastrophe, wie ich sie durchzumachen hatte, entheben zu können. Denn ich gedachte auf diesem Wege die Zöglinge des Baufaches am schnellsten zu selbständigen Leuten heranzubilden und ihnen keine Autorität geltend zu machen, als die zur eigenen Ueberzeugung gewordene Wahrheit.

Ausserdem glaubte ich mir noch einiges Verdienst durch einen derartigen Vortrag darum zu erwerben, weil die Architekten der neuesten Zeit zweierlei sich entgegengesetzte Richtungen angenommen haben, und es in solchem Falle am meisten noth thut, sich auf feste Grundsätze stützen zu können und klar seine Sache aufgefasst zu haben. Aber diese Klarheit der Erkenntniss, diese Sicherheit ist nur durch eine aus dem inneren Wesen der Sache selbst hervorgegangene theoretische und systematische Einrichtung und Ordnung zu erlangen. Manche würden hiernach vielleicht zu vermuthen geneigt sein, dass das Praktische zu stiefmütterlich behandelt werde; aber dieser Meinung musste ich geradezu widersprechen, denn in meinen Vorlesungen bin ich immer, wo es mir nöthig schien, in's Spezielle weit eingegangen und meine Theorien gründen sich gerade da, wo sie nicht a priori abzuleiten sind, auf die Praxis und stehen deshalb nicht nur mit denselben nicht im Widerspruch, sondern hängen mit ihr aufs innigste zusammen. Die Absichten der Schule gehen ja auch nicht dahin, bloss praktische Empiriker zu bilden, die Anforderungen derselben gehen höher, und ich glaube, dass die Einrichtung meiner Vorlesungen mit diesen letzteren im Einklang stehen wird.

Auszug aus der

Eintheilung des Kurses.

- I. Allgemeiner Theil.
- II. Lehre von den Baustoffen.
- III. „ vom Baugrund und den Fundamenten.
- IV. „ von den Elementen der Architektur.
- V. „ von der Verbindung der Elemente zu einem organischen, in sich abgeschlossenen Ganzen.
- VI. Geschichtlicher Theil. Als Schluss: Neue Richtung der Kunst in der neuesten Zeit. (Malerei, Bildhauerei).

Zwiespalt in der Architektur. Einseitiges Festhalten am antiken (klassischen) Stil und Streben nach Selbständigkeit in Andeutungen und Vermuthungen für einen neuen Stil unserer Zeit. Unmöglichkeit für den Einzelnen ihn in seinen Formen feststellen zu können. Er ist ein Ergebniss der Zeit.

Das Programm der polytechnischen Schule von 1837/38 führt nun den Unterricht an der Bauschule auf, wie folgt:

Die Bauschule zerfällt in 2 Abtheilungen:

- a. in eine untere mit 2 und
- b. in eine obere mit 3 Jahreskursen.

Die untere Abtheilung bildet Werkmeister, welche Steinmetzen, Maurer oder Zimmermeister werden, aber ausserdem die Technik der bürgerlichen Baukunst soweit inne haben wollen, dass sie im Stande sind, taugliche Entwürfe zu Oekonomiegebäuden und gewöhnlichen Wohnhäusern zu entwerfen und aufzuführen. Ferner dient sie als Vorbereitung für die obere Abtheilung, welche in 3 weiteren Jahreskursen, den eigentlichen Architekten soweit fördert, dass er zur Vollendung seiner künstlerischen Ausbildung mit Nutzen Reisen unternehmen kann.

I. Jahr.

Analysis und höhere Gleichungen	4 Std. (wöchentl.)	Holtzmann.
Trigonometrie 2. Kurs	2 „ „	Butzengeiger.
Kurvenlehre	3 „ „	Volz.
Elementarstatik	4 „ „	Kayser.
Darstellende Geometrie 1. Kurs	4 „ „	Schreiber.

Deutsche Sprache 2. Kurs	2 Std. (wöchentl.)	Stieffel.
Physik	4 " "	Seeber.
Baukonstruktionen	5 " "	Eisenlohr.
Zeichnen von Baurissen und Ornamenten	5 " "	Thiery.
Modelliren in Gyps und Holz	8 " "	Lang und Minzinger.

II. Jahr.

Sphärische Trigonometrie, analytische Geometrie	4 " "	Ladomus.
Differential- und Integralrechnung	4 " "	Ladomus.
Elementarmechanik u. Hydraulik	3 " "	Kayser.
Darstellende Geometrie 2. Kurs	4 " "	Schreiber.
Konstruktionslehre	5 " "	Eisenlohr.
Ornamentzeichnen	5 " "	Thiery.
Entwerfen von Oekonomiegebäuden und gewöhnlichen Wohnhäusern	6 " "	Eisenlohr und Hübsch.
Modelliren in Gyps und Holz	8 " "	Lang und Minzinger.

III. Jahr.

Maschinenbau 1. Kurs	4 " "	Volz.
Allgemeine technische Chemie	4 " "	Walchner.
Mineralogie und Geognosie	4 " "	Walchner.
Ethik (im Winter)	3 " "	Stieffel.
Allgemeiner technischer Kurs der Architektur	4 " "	Eisenlohr.
Zeichnen von Ornamenten nach Vorlegetblättern	5 " "	Eisenlohr.
Entwürfe zu bürgerlichen Gebäuden	5 " "	Eisenlohr und Hübsch.
Spezielle Darstellung der verschiedenen Baustyle	4 " "	Eisenlohr.
Figurenzeichnen	4 " "	Koopmann.
Modelliren von Ornamenten	4 " "	Raufer.

IV. Jahr.

Wasser- und Strassenbau 1. Kurs	4 " "	Bader.
Maschinenbau 2. Kurs	4 " "	Volz.
Encyklopädie des Industrie-Maschinenwesens	1 " "	Volz.
Aesthetik (im Sommer)	3 " "	Stieffel.
Populäre Rechtslehre	2 " "	Bajer.
Kurs über höhere Baukunst	5 " "	Eisenlohr.
Schattiren von Ornamenten	5 " "	Eisenlohr.
Entwürfe zu grösseren Gebäuden, theilweise mit Kostenberechnung	5 " "	Eisenlohr und Hübsch.
Modelliren von Ornamenten	4 " "	Raufer.

V. Jahr.

Höhere Konstruktionen	3 Std. (wöchentl.)	Eisenlohr.
Entwürfe zu Prachtbauten, und malerische Perspektive	5 " "	Eisenlohr.
Ertheilung und Prüfung der Entwürfe gemeinsam von		Eisenlohr und Hübsch.
Schriftliche Aufsätze über Thema's aus der Architektur		Hübsch.
Thonmodelliren	4 " "	Raufer.

Aufnahmebedingungen.

Zurückgelegtes 15. Lebensjahr und die Kenntnisse, welche an der Vorschule der Anstalt oder an den Gewerbeschulen des Landes erworben werden können.

In den Programmen des Instituts vom Jahre 1841/42 an, ist folgende Verordnung (Regierungsblatt No. XVI 28. Mai 1841) enthalten:

»Wer sich dem Studium der Civilbaukunst in der Absicht widmen will, sich dadurch ein Recht auf Staatsprüfung und Hoffnung auf Staatsanstellung zu erwerben, muss vor dem Uebergang zum Fachstudium die Kenntnisse besitzen, welche

1. auf dem Gymnasium bis zur obersten, oder auf den Lyceen bis zur zweitobersten Classe einschliesslich und
2. in den beiden allgemeinen mathematischen Klassen der polytechnischen Schule hier gelehrt werden.«

Die Anforderungen an die Vorbildung steigern sich laut Regierungsblatt No. XXXI, 15. Juni 1859, wie folgt:

Diejenigen dem Deutschen Reiche angehörigen Studirenden, welche sich der badischen Staatsprüfung im Fache der Civilbaukunst unterziehen wollen, haben behufs Aufnahme in die Bauschule die Vorbildung nachzuweisen, welche durch den erfolgreichen Besuch eines Grossh. Lyceums bis zur zweitobersten Klasse einschliesslich erlangt wird. — Durch Verordnung vom 9. Juli 1879 wird diese Anforderung dahin erhöht, dass die Kenntnisse verlangt werden, welche durch den erfolgreichen Besuch eines deutschen Gymnasiums oder eines 9 Klassen umfassenden deutschen Realgymnasiums (einer Realschule erster Ordnung) erworben werden. Der Nachweis wird geliefert durch Vorlage des Maturitätszeugnisses dieser Lehranstalten oder durch eine vorher zu bestehende Prüfung.

Zufolge Entschliessung des Königlich preussischen Ministers für Handel, Gewerbe und öffentlichen Arbeiten vom Jahre 1874 wird das Polytechnikum in Karlsruhe den preussischen Anstalten in Bezug auf Studien zu den preussischen Staatsprüfungen im Baufache als gleichwerthig erachtet. Die Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Königlich preussischen Staatsdienst im Baufache können auf dem Sekretariat der Anstalt eingesehen werden.

Vom Jahre 1842 an, bis zu welcher Zeit die niedere Gewerbeschule ein Anhängsel der Bauschule war, ist der Unterricht von derselben nicht mehr fünf-, sondern vierjährig; die beiden ersten Jahreskurse, die einen Lehrsaal gemeinsam hatten, bildeten die untere, die beiden letzten, gleichfalls in einem Lehrsaal vereint, die obere Abtheilung der Bauschule.

Professor Eisenlohr verlangte der stets im Wachsen begriffenen Frequenz wegen eine weitere Lehrkraft, welche in der Person des Architekten J. Hochstetter auf Empfehlung des Baudirektors Hübsch am 19. Oktober 1842 gewonnen wurde. An Vorträgen übernahm Professor Hochstetter die über technische Architektur und Geschichte der Architektur. Ausserdem leitete er gemeinsam mit Eisenlohr den graphischen Unterricht. Nach dem Eintritt des Lehrers H. Lang, welcher seit 1846 Assistent war, in den Lehrkörper der Bauschule (1850) wurden zwei weitere Vorträge über Baustatik und Anfertigung von Kostenanschlägen im Programm der Bauschule aufgenommen.

Das Ableben des Gypsmodelleurs Lang, eines im praktischen Steinschnitt sehr erfahrenen und beliebten Lehrers, erfolgte 1849, worauf Bautechniker C. Bauer und 1852 Stadtbaumeister C. Müller, sowie 1874 Architekt Rupp den Unterricht im Gypsmodelliren und Steinschnitt übernahmen. Derselbe wurde nach dem Austritt Rupp's 1889, welcher bis dahin auch mit der Unterhaltung der Gebäude der Anstalt vertraut war, aufgehoben und der Vortrag über Steinschnitt, nebst den damit verbundenen graphischen Uebungen dem Professor Dr. Warth übertragen. Der Unterricht im Holzmodelliren wurde schon 1877 aufgehoben, indem man von der Ansicht ausging, dass der Unterricht im Holz- und Gypsmodelliren am fruchtbringendsten an einer Bauwerkerschule erteilt werde. Bildhauer Raufer, der Schöpfer der am Hauptgebäude angebrachten Statuen von Keppler und Erwin von Steinbach, war 1849 aus Gesundheitsrücksichten genöthigt, den Unterricht im Thonmodelliren aufzugeben, und dieser wurde dann 1850 dem Münzgraveur Balbach definitiv übertragen.

Ein sehr verdienstvoller und tüchtiger Lehrer der Bauschule, der bei seinen älteren Schülern noch in gutem Andenken steht, war der Maler und Professor Koopmann, der viele Jahre hindurch den Unterricht im Figurenzeichnen sehr fruchtbringend erteilte. Da er seiner leidenden Gesundheit halber, ungeachtet einer Assistenz (im Jahre 1865) seitens des Malers Roux, seinem Beruf nicht mehr nachkommen konnte, trat er 31. Oktober 1866 in den Ruhestand. An seine Stelle trat der im Jahre 1859 für »Freihandzeichnen« gewonnene Maler und Professor Schrödter von Düsseldorf unter Assistenz des Architekten W. Rettig bis zur Uebernahme des Unterrichtes im Figurenzeichnen durch Hofmaler Vischer in München, 7. April 1870. Schrödter wurde aus Gesundheitsrücksichten 26. Juni 1873 in Ruhestand versetzt. Er war ein in hohem Grade anregender und beliebter Lehrer, der in den ersten Jahren, vor Beginn seines körperlichen Leidens, auch durch den von ihm eingerichteten Skizzirverein schöne Erfolge erzielte.

Nach dem Tode des Malers Meichelt, welcher eine Reihe von Jahren mit aussergewöhnlicher Pünktlichkeit den Unterricht im Freihandzeichnen in den mathematischen Klassen und den im Landschaftzeichnen (einige Jahre mit Schrödter gemeinsam) in der Ingenieurschule leitete, und in Folge des Wegganges

des Professors Schrödter, sah man sich veranlasst, zwei Maler anzustellen, welche in den Professoren Krabbes aus Leipzig (7. Januar 1874) und Knorr aus Königsberg (28. Januar 1874) gewonnen wurden.

Schliesslich möge hier noch der für unsere Fachschule höchst wichtigen Disziplin »der Kunstgeschichte« gedacht werden. Professor Hochstetter hielt, wie schon erwähnt, seit seiner Anstellung am Polytechnikum Vorträge über Architekturgeschichte. Dieselben hörten aber auf mit der Berufung des Professors Woltmann aus Berlin am 24. Juni 1868 »für das Fach der Kunstgeschichte«. Leider folgte Woltmann nach wenigen Jahren einem Ruf an die Universität in Strassburg, worauf am 4. Januar 1874 die Berufung des Professors Bruno Meyer aus Berlin für Kunstgeschichte erfolgte. Nachdem derselbe seine Entlassung aus dem badischen Staatsdienste verlangt und am 10. Juli 1884 auch erhalten hatte, wurde Geheimerath Professor Dr. W. Lübke von Stuttgart an die hiesige Technische Hochschule für Kunstgeschichte berufen.

Am 13. September 1874 wurde dem Professor Kachel an der Landesgewerbehalle hier gestattet, Vorträge über »Geschichte des Kunsthandwerks« an unserer Anstalt zu halten. Nachfolger Kachel's ist Professor Dr. Rosenberg.

Unerwartet und im Alter von erst 49 Jahren starb am 27. Januar 1854 Baurath Friedrich Eisenlohr, wodurch das Polytechnikum und insbesondere die Bauschule einen schmerzlichen Verlust erlitt. Eisenlohr war eine echte Künstlernatur und ebenso begabt für Landschafts- und Architekturmalerei, als für die Architektur selbst. Seine Stilrichtung hat er in seinem bereits erwähnten Programm ausgesprochen; sie war eine religiös-nationale. Sein Feind Maler Koopmann bezeichnet seine Richtung mit den Worten »evangelisch-germanisch«. Bei Eröffnung des Studienjahres 1852 nannte Eisenlohr das Palladium, mit dem er streben und wirken wollte, »Christenthum und Nationalität«.

Unter sein Portrait, welches seine Schüler anfertigen liessen, setzte er die Worte: »Ringst du in deinen Schöpfungen nach Wahrheit und Schönheit, so bedenke, dass der Weg zu ihnen durch die Heiligung deines Herzens geht, und vergiss über deinem Schaffen und Bauen nicht den Aufbau deiner selbst, an welchem Christus der Grund- und Eckstein ist, ein Bau, der in das ewige Leben dauert«.

Damit durfte Eisenlohr, der nichts weniger als ein Frömmeler war, nach seinem Fühlen und Denken charakterisirt sein; ihm dem lebenswürdigen und geschickten Lehrer schlossen sich seine Schüler mit ganzer Seele an.

F. Eisenlohr, geboren am 23. November 1805 zu Lörrach, wo sein Vater Diakonus und Vorstand am Pädagogium war, erhielt seinen ersten architektonischen Unterricht in der Christof Arnold'schen Privatschule in Freiburg, sodann in der Weinbrenner'schen Privatbauschule in Karlsruhe. Nach zweijährigem Aufenthalt in Italien machte Eisenlohr 1830 sein Staatsexamen, worauf er 1832 als Lehrer an der noch jungen polytechnischen Schule angestellt wurde.

Die antike Architektur seines Lehrers Weinbrenner, die Eisenlohr für eine längst vollendete und ausgelebte, nicht einer weiteren Entwicklung fähige hielt, konnte seinem schaffensfreudigen phantasievollen Geiste unmöglich zusagen, wesshalb er sich der mittelalterlichen Architektur zuwendete, und hierin mag ihn eine Rheinreise, auf welcher er die gewaltigen Repräsentanten der romanischen und gothischen Bauperiode auf sich einwirken liess, nicht wenig bestärkt haben. Die mittelalterliche Architektur und insbesondere die spätromanische bezw. frühgothische, welcher sich Eisenlohr, wie seine Bauten beweisen, anschloss, war für ihn nur im Allgemeinen eine Direktive für seine Schöpfungen, die er frei — nicht ängstlich nachahmend, nach eigenem Ermessen und Empfinden, gestaltete, und die deshalb auch sein alleiniges geistiges Eigenthum sind und bleiben werden.

Gegen Ende der dreissiger Jahre erhielt Eisenlohr den ehrenvollen bedeutenden Auftrag, die Hochbauten der Grossh. Badischen Staatseisenbahn von Mannheim bis nahezu Basel zu entwerfen, welche Arbeit ihn etwas über ein Dezennium beschäftigte. Ausserdem machte er Entwürfe zur Restauration des Ortenberger Schlosses bei Offenburg, für das Kurhaus in Badenweiler, das Wolf'sche Haus in Wachenheim, und die evangelischen Kirchen in Baden und Offenburg.

Ausser der Publikation dieser Entwürfe hat Eisenlohr ein Werk über Ornamentik in ihrer Anwendung auf Bauwerke veröffentlicht. Die Publikation über das vormalige Kloster Maulbronn ist als Beginn eines projektirten Werkes »Mittelalterliche Bauwerke im südwestlichen Deutschland und am Rhein« anzusehen.

Grosses Verdienst hat Eisenlohr um die Hebung und Förderung der Holzarchitektur, insbesondere für das ländliche Wohnhaus, welchem er, anschliessend an das Schwarzwaldhaus, im ganzen Lande reizvolle malerische Modelle in den kleinen Stationsgebäuden und Bahnwärterhäuschen, oft mit weitausladenden Gesimsen und Gallerieen versehen, geschaffen hat.*

Nach dem Tode Eisenlohr's hatte sich Baudirektor Dr. Hübsch von der Bauschule, an welcher er von ihrer Gründung an segensbringend wirkte, und in den sechs Jahren vor seinem Weggang (von 1849—1854) auch noch sehr instruktive Vorträge über Monumentalarchitektur für die Schüler des dritten und vierten Baukurses hielt, gänzlich zurückgezogen, nachdem er schon 1853 die Vorstandschaft an Eisenlohr abgegeben hatte.

Heinrich Hübsch war am 9. Februar 1795 zu Weinheim an der Bergstrasse geboren, wo sein Vater Postverwalter war. Nach Absolvirung des Gymnasiums zu Darmstadt bezog er 1813 die Universität Heidelberg als Studirender der Philosophie und Mathematik. 1815 bezog er die von Weinbrenner geleitete Bauschule in Karlsruhe. Aehnlich wie Eisenlohr verliess auch Hübsch nach 2 Studienjahren unbefriedigt diese Schule, um eine Reise nach Italien, Griechenland und Konstantinopel anzutreten. Nach seiner Rückkehr legte er 1820 sein Staatsexamen ab und folgte 1824 einem Rufe als Lehrer der Baukunst an das Städel'sche Institut in Frankfurt a. M. 1827 wurde Hübsch Residenzbaumeister in Karlsruhe und Mitglied der Baudirektion, deren Vorstand er nach wenigen Jahren wurde. Den Titel Baudirektor erhielt er 1842. Im Jahre 1850 trat Hübsch in Rom zur katholischen Kirche über und starb am 3. April 1863.

Hübsch war 7 mal in Italien und bereiste ausserdem Deutschland, Frankreich, Holland und England.

* Mit Benutzung der Badischen Biographien von Weech, Bd. 1, S. 220.

Seine Leistungen als Lehrer und Vorstand der Bauschule, die ihm ihre Organisation verdankt, wurden bereits erwähnt. Als Resultate seiner praktischen Thätigkeit sind hauptsächlich anzuführen:

Das Finanzministerium (1829—33); die polytechnische Schule 1836; das Zollgebäude in Mannheim (1836—39); das Landesgestüt in Karlsruhe (1837—38); Kirche in Bulach (1834—37); kleinere Kirchen in Bauschlott, Epfenbach, Zaisenhausen, Dürnheim, Rottweil; die evangelische Kirche in Freiburg 1829—38, die vormalig Abteikirche in Thennenbach im Schwarzwald war; die Restauration des Domes in Speyer (1854—58); die katholische Kirche in Ludwigshafen (1858—62); die Kirchen in Obersäckingen, Bietigheim, Bühlerthal, Oos und Untergrombach. Ferner die Kunsthalle in Karlsruhe (1836—45); die Trinkhalle in Baden (1837—40); das Hoftheater in Karlsruhe nach dem Brande 1847; der Wintergarten und die Gewächshäuser am Schlossgarten (1853—58). Endlich der Saalbau der Museumsgesellschaft und das Gartenhaus derselben, sowie das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Von diesen den verschiedensten Gebädegattungen angehörigen Bauwerken dürften in erster Linie zu nennen sein: Die Restauration des Speyerer Dom's und die Kirche in Bulach, sowie die Trinkhalle in Baden und die Kunsthalle in Karlsruhe.

Durch die praktische Thätigkeit Hübsch's entstand ein Bruch mit dem Altherkömmlichen, das einer ganz wesentlichen Verbesserung unterworfen wurde, durch Hebung und Förderung der Baugewerbe; Einführung leichter, auf statischer Berechnung beruhender Holz- insbesondere Dachkonstruktionen; Herstellung gewölbter Decken (Trinkhalle in Baden, Kunsthalle, polytechnische Schule, Finanzministerium Karlsruhe etc.), namentlich mittelst der böhmischen Gewölbekappen, wodurch der Sinn für monumentale Deckenbildung geweckt wurde; Einführung der Kettenlinie zur Bestimmung der Stärke der Gewölbewiderlage etc.

Das Wirken Hübsch's war unstreitig in hohem Grade fruchtbringend und massgebend für die Bautechnik des Landes. Insbesondere war es der Kirchenbau, dem Hübsch mit besonderer Vorliebe zugethan war, und welcher von seiner trockenen schablonenhaften Bildungsweise befreit wurde. Hübsch war ein guter leutseliger Mensch von vornehmer Aeusseren, der sich mit seinen Unterbeamten im Lande gut zu stellen wusste, die in ihm den kenntnisreichen und tüchtigen Architekten hoch verehrten.

Auf schriftstellerischem Gebiete war Hübsch mindestens eben so bedeutend, als auf dem der Praxis. Seine erste Arbeit, die er 1823 gemeinsam mit F. Heger herausgab, war »Malerische Ansichten von Athen«; sodann eine Schrift »Ueber griechische Architektur«.

Sein bedeutendstes Werk ist betitelt: »Die altchristlichen Kirchen nach den Bau- denkmälern und älteren Beschreibungen und der Einfluss des altchristlichen Baustils auf den Kirchenbau aller späteren Perioden. Text und Atlas von 63 Tafeln. 1863.« An diesem ausgezeichneten Werk arbeitete Hübsch über 25 Jahre bis an seines Lebens Ende mit dem Aufwande eines grossen Theiles seines Vermögens, welches theilweise seine Wittve durch Verkauf des Werkes an die Architektur-Buchhandlung Morel in Paris wieder einbrachte. Ausserdem publizierte Hübsch die kleine Schrift: »In welchem Stil sollen wir bauen?« 1852, sowie das Buch: »Die Architektur und ihr Verhältniss zur heutigen Malerei und Skulptur« 1847, und endlich das Werk über seine Bauausführungen. Hübsch's Verdienste wurden vielfach anerkannt, durch Ertheilung hoher Orden, des Doktordiploms seitens der Universität Heidelberg und Aufnahme in gelehrte Gesellschaften als Ehrenmitglied.

Hübsch war länger auf der Suche nach einem sicheren Anknüpfungspunkt betreffs seiner Stilrichtung als Eisenlohr. Durch seinen Anschluss an den altchristlichen Baustil, in den er sich durch langjährige Beschäftigung mit demselben immer weiter vertiefte, fühlte er sich gewissermassen aufgefordert, die Kunstformen jener Zeit einer eingehenden Korrektur zu unterwerfen, deren Ergebniss aber nicht befriedigte.

Es war von jeher bequemer sich in gewohnten Geleisen zu bewegen, statt solche erst herstellen zu müssen, wesshalb man das energische Streben Hübsch's, der Architektur neue Bahnen zu schaffen, im Sinne der damaligen romantischen Richtung, auch mit dem Massstabe jener Zeit, der in erster Linie der richtige sein dürfte, bemessen sollte. Fassen wir die Leistungen, die aus den vielen Eigenschaften Hübsch's als Lehrer, praktischer Baumeister, — Konstrukteur und Künstler —, als Fachgelehrter und besonders hochstehender Kritiker zusammen, so resultirt, dass der Name Hübsch, der weit über den Grenzen unseres engeren Vaterlandes bekannt ist, stets zu den bedeutendsten Architekten seiner Zeit gezählt werden wird.*

Neben Baudirektor Hübsch wirkte als zweiter Beamte Grossh. Baudirektion Oberbaurath Fischer, der die Aufsicht über die Bauinspektoren des Landes führte.

Friedrich Theodor Fischer war am 8. September 1803 in Karlsruhe geboren und machte seine Fachstudien an Weinbrenner's Bauschule und in den Ateliers von Hüot und Gau in Paris. Nachdem er grössere Reisen durch Frankreich, England und Italien gemacht hatte, wurde er 1833 zum Dienstverweser der Bauinspektion Heidelberg, 1835 zum Bauinspektor in Karlsruhe, 1844 zum Baurath, 1855 zum Oberbaurath und (nach Hübsch's Tod) zum Baudirektor ernannt. Von 1854 bis zur Ernennung als Baudirektor war Fischer Vorstand der Bauschule. Auf einer Dienstreise erkrankt, starb er am 14. November 1867.

Die hauptsächlichsten Gebäude, zu welchen Fischer Entwürfe machte, sind: Das Amthaus in Baden, das Lyceum, die Anatomie und Entbindungsanstalt in Freiburg, die Maschinenbauschule und der Vergrößerungsbau des Hauptgebäudes der polytechnischen Schule und das Rathhaus in Tauberbischofsheim. Ausserdem entstanden viele Entwürfe zu Kirchen für Landgemeinden und kleinere Städte.

Eine bedeutende Leistung Fischer's, bei welcher er einen sehr feinen Sinn für das Dekorative bekundete, war die Ausschmückung des sogenannten neuen Schlosses in Baden, eines Theiles des alten Schlosses Eberstein, sowie der Anbau und die Ausschmückung des Grossh. Gartenschlösschens in Karlsruhe.

Die Ausschmückung des Badener Schlosses allein, welche in hohem Grade als gelungen gelten kann, hätte Fischer's Namen einen bleibenden Platz unter den hervorragenden Architekten gesichert. Fischer war ein aussergewöhnlich fleissiger, strenger und gewissenhafter Beamte, der die grosse Arbeitslast, die sein Dienst mit sich brachte, stets zur Zufriedenheit zu bewältigen verstand; der aber in der Mitte zwischen Hübsch und Eisenlohr stehend, leider die Anerkennung nicht fand, die er verdiente. Soweit es sein Dienst erlaubte, hat er sich als Vorstand der Bauschule des graphischen Unterrichts energisch angenommen. Ehre seinem Andenken!**

Von Seiten Grossh. Direktion der polytechnischen Schule hat man es an Bemühungen nicht fehlen lassen, die Lücke auszufüllen, die durch Eisenlohr's Tod an unserer Bauschule entstanden war. Da dieselben jedoch fruchtlos waren, theils wegen den zu hohen Ansprüchen, theils wegen der für unsere Verhältnisse nicht passenden Stilrichtung der Bewerber, so genehmigte Grossh. Regierung den Antrag Grossh. Direktion, wonach Oberbaurath Fischer zum Vorstand der Bauschule und Lehrer H. Lang am 29. Juni 1855 zum Professor derselben Fachschule ernannt wurden. Darnach

* Mit Benutzung der Badischen Biographien von Weech, Bd. 1, S. 394.

** Mit Benutzung der Badischen Biographien von Weech, Bd. 1, S. 252.

vertheilte sich der Unterricht der Fachgegenstände laut Programm von 1855/56 wie folgt:

Lehrfächer	Lehrer	Stunden wöchentl.	Lehrfächer	Lehrer	Stunden wöchentl.
I. Kurs			II. Kurs		
Zeichnen von Baukonstruktionen	Lang	5	Baustatik (Vortrag)	Lang	2
Zeichnen von Baurissen	Lang	5	Techn. Architektur (Vortrag)	Lang	3
Zeichnen von Ornamenten	Lang Thiery	5	Baustofflehre Winter	Lang	2
Gypsmodelliren	Müller	6	Kostenanschläge Sommer	Lang	2
Holzmodelliren	Minzinger	6	Zeichnen von Baukonstruktionen	Lang	5
			Entwerfen von Wohnhäusern	Lang Fischer	7
			Zeichnen von Ornamenten	Lang Thiery	3
			Gypsmodelliren	Müller	6
			Holzmodelliren	Minzinger	6
III. Kurs			IV. Kurs		
Techn. Architektur II. Theil	Lang	3	Höhere Baukunst II. Theil	Hochstetter	3
Höhere Baukunst I. Theil	Hochstetter	3	Geschichte der Baukunst des Mittelalters	Hochstetter	2
Geschichte der Baukunst des Alterthums	Hochstetter	2	Entwerfen öffentlicher Gebäude	Fischer Hochstetter	7
Malerische Perspektive	Hochstetter	2	Malerische Perspektive mit Aufnahmen nach der Natur	Hochstetter	2
Entwürfe zu bürgerlichen Gebäuden	Fischer Hochstetter	7	Schattiren von Ornamenten nach Abgüssen	Hochstetter	3
Baustilzeichnen nach griechischen und römischen Vorbildern	Fischer Hochstetter	3	Baustilzeichnen nach griechischen und römischen Vorbildern	Fischer Hochstetter	3
Ornamentzeichnen n. Gyps Figurenzeichnen nach Vorlagen und Gyps	Hochstetter Koopmann	3 4	Figurenzeichnen nach Gyps und dem Leben	Koopmann	4
Ornamentmodelliren	Balbach	4	Ornamentmodelliren nach eigenen Entwürfen	Balbach	4

Am Schlusse des Schuljahres wird sämmtlichen Schülern der oberen Abtheilung (III. und IV. Kurs) das Programm zu einem Entwurfe gegeben, für dessen beste Lösung eine grosse goldene Medaille ausgesetzt ist. Die erste Medaille wurde 1846 ertheilt.

1857 wird L. Heinrich Assistent an der Bauschule, wo er nicht allein den mit Tod abgegangenen Professor Thiery ersetzte, sondern sich auch am Entwerfen der

Gebäude beteiligte und überdies den vorbereitenden Kurs der darstellenden Geometrie mit acht Stunden wöchentlich an der ersten mathematischen Klasse übernahm, den Professor Thiery viele Jahre hindurch geleitet hatte.

Am 15. Mai 1868 löste sich Hilfslehrer Heinrich von der Bauschule los, an der er sich als gewissenhafter, kenntnisreicher und geschickter Architekt erwiesen hatte, um einer Anstellung als Eisenbahnhochbauinspektor Folge zu leisten, welche ihm von Seiten Grossh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen angeboten wurde.

Bis zum Weggang Heinrich's von der polytechnischen Schule treten keine erheblichen Veränderungen im Lehrplan der Bauschule gegen das angeführte Programm derselben ein. Dagegen fand eine Personaländerung dadurch statt, dass Fischer nach dem am 3. April 1863 erfolgten Tode Hübsch's am 6. Mai 1864 zum Baudirektor ernannt wurde und in Folge dessen die Vorstandschaft der Bauschule niederlegte, welche nun auf Hochstetter überging und in seiner Hand bis zu seinem Tode (25. April 1880) verblieb.

Da weder Fischer noch Heinrich Vorträge hielten, so sah man sich wieder um eine tüchtige Lehrkraft um, die in der Person des Architekten J. Durm auf Antrag des Professors Lang am 23. Mai 1868 gewonnen wurde. Derselbe übernahm zunächst die Vorträge über Baustofflehre und technische Architektur I. Theil und beteiligte sich mit Hochstetter und Lang an allen graphischen Uebungen.

Durm wurde am 9. Oktober 1868 zum Professor, 1877 zum Baurath und am 24. April 1883 zum Oberbaurath ernannt, erhielt 1886 von der Universität Heidelberg den Doctor honoris causa und wurde am 25. Februar 1887 mit der Vorstandstelle Grossh. Baudirektion unter dem Titel Baudirektor betraut.

Ausser den Vorträgen über Baustofflehre und technische Architektur I. übernahm Durm später die Baustillehre des klassischen Alterthums und der Renaissance und führte die Uebungen im Dekoriren in den beiden obersten Kursen der Bauschule ein.

Lang übernahm für seine an Durm abgegebenen Vorträge die über malerische Perspektive und Baustile des Mittelalters.

Im Jahre 1871—72 ertheilte Architekt Warth als Assistent Ornamentzeichnen I. Kurs zwei Stunden wöchentlich, sodann bis 1876 Zeichnen von Baukonstruktionen und Entwerfen von kleineren Wohngebäuden vier Stunden wöchentlich und im Studienjahr 1876/77 Vorträge über Eisenkonstruktionen des Hochbaues zwei Stunden wöchentlich, beteiligte sich am Konstruktionszeichnen II. Kurs und Entwerfen von Gebäuden im II.—IV. Kurs und hielt 1879 den Vortrag über technische Architektur II. Theil. Warth wurde 1871 Assistent, 1875 Hilfslehrer, 21. November 1878 ordentlicher Professor und 24. April 1891 Baurath. Nach Vollendung des Kollegiengebäudes für die Universität in Strassburg erhielt Warth von dieser das Doktordiplom honoris causa.

Architekt Kredell war von 1874—1876 Assistent für Ornament- und Konstruktionszeichnen nebst Entwerfen kleinerer Gebäude im I. Kurs. Derselbe wurde von Architekt Dörr im Studienjahr 1876/77 ersetzt, welcher 1880 Hilfslehrer geworden ist. Abgesehen von den Hilfswissenschaften der Bauschule ist in Vorstehendem, vom Weggang Fischer's bis zum Ableben Hochstetter's, die Erweiterung des eigentlichen fachlichen Unterrichtes durch Vermehrung der Lehrgegenstände klar gelegt. Bevor wir von dem Ersatze für Hochstetter sprechen, dürften Letzterem hier einige Worte des Andenkens gewidmet werden.

Jakob Hochstetter war geboren in Durlach am 5. Februar 1812; er besuchte dort das Pädagogium und dann in Karlsruhe die polytechnische Schule zu seiner Ausbildung als Architekt. Der Erfolg seiner Studien war ein solch günstiger, dass er 1835 sein Staatsexamen mit Auszeichnung bestand, wodurch er die Aufmerksamkeit seiner Lehrer, insbesondere des Baudirektors Hübsch auf sich lenkte. Durch des Letzteren Empfehlung erlangte Hochstetter die Mittel, um die Stätten der klassischen Kunst — Griechenland und Italien — besuchen zu können, wodurch sein höchster Wunsch in Erfüllung ging.

Von dieser Reise mit Mappen voll tüchtiger Studien über Paris zurückgekehrt, sorgte Hübsch durch Uebertragung von Bauausführungen für seine praktische Ausbildung, worauf er 1842 als Lehrer an der polytechnischen Schule neben Eisenloht angestellt und 1845 zum Professor ernannt wurde. 1844 unternahm Hochstetter eine Reise nach Norddeutschland, auf welcher er insbesondere die Kunstschatze in Berlin und Dresden studirte. Von nun an fertigte Hochstetter eine Menge von Entwürfen zu verschiedenen Gebäuden, von welchen die bedeutenderen sind: Die Villa Van der Höven in Mannheim, der Umbau des Lewald'schen Hauses in Baden und des Rathhauses in Durlach; die Kirche in Mörsch und das Munz'sche Haus in Karlsruhe. Von den Entwürfen zu Kriegerdenkmälern sei nur das für Mannheim erwähnt. Neben seinem Beruf als Lehrer übernahm er 1862 die Militärbaumeisterstelle hier, welche er 10 Jahre lang bekleidete. Die wesentlichsten Bauten, welche diese Stelle zur Folge hatten, sind: Die neuen Kasernen in Gottesau, Durlach und Freiburg. 1863 wurde Hochstetter zum Baurath ernannt und für das Studienjahr 1864/65 zum Direktor der polytechnischen Schule gewählt. Mit der Verleihung des Charakters als Oberbaurath schloss Hochstetter gewissermassen seine Thätigkeit, da er einer schon längere Zeit anhaltenden Krankheit unterlag. Hochstetter's literarische Arbeiten sind: »Die Holzarchitektur der Schweiz, sowie die Ausgabe seiner ausgeführten Bauwerke.«

Hochstetter war nie verheirathet; als lebensfroher heiterer Mann liebte er es, sich in geselligen munteren Freundeskreisen zu bewegen, in welchen er stets ein willkommener Gast war. Seine Stelle als Lehrer füllte er sehr gut aus, da er von Jugend auf Freude am Lehrfach hatte. Er war sehr begabt, insbesondere ein flotter Zeichner; und was seine Stilrichtung in der Architektur betrifft, so bezeugen seine Bauwerke zweifellos, dass er einer der getreuesten Schüler Hübsch's war.

Als Motto schrieb er unter sein Bildniss, welches seine Schüler anfertigen liessen: »Der Eingang in das Geistesleben der Wissenschaft und Kunst ist dornig und beschwerlich. Wer mit beharrlichem Eifer fortschreitet im Forschen nach ihren ewigen Gesetzen, wird durch Durchspähung immer neuer Geheimnisse beseligt, keine Ermüdung wandelt ihn an, seine Kraft erstarkt unter der Arbeit und er kennt nur eine Klage — die Kürze der Zeit.«

Lehrplan der Abtheilung für Architektur. (Siehe S. LXVI.)

Lehrfächer	Lehrer	Stundenzahl				Lehrfächer	Lehrer	Stundenzahl			
		Studienjahr						Studienjahr			
		1880/81	1891/92	1880/81	1891/92			1880/81	1891/92	1880/81	1891/92
Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer				
I. Kurs					II. Kurs						
Differential- u. Integr.-R.	Schröder	4	—	4	—	Graphische Statik	Wiener	2	—	2	—
Analytische Geometrie der Ebene	Wedekind	3	—	3	—	Perspektive	"	—	2	—	2
Uebungen der analytischen Geometrie der Ebene	"	—	—	1	—	Konstruktions-Uebungen der Perspektive	"	—	2	—	2
Darstellende Geometrie einschl. Beleuchtungslehre	Wiener	4	4	4	4	Konstruktions-Uebungen der graphischen Statik	"	—	—	2	—
Konstr. Uebungen der darstellenden Geometrie einschl. Beleuchtungslehre	"	4	4	3	4	Mineralogie	Knop	4	—	4	—
Elemente der Mechanik	Wedekind	—	5	—	5	Geologie	"	—	4	—	4
Experimentalphysik	Sohncke	4	4	—	—	Bibl. Kunst d. Mittelalters u. Geschichte d. Holzschnitts u. Kupferstichs	Meyer	2	—	—	—
"	Lehmann	—	—	4	4	Gesch. d. bild. Künste im 15. Jahrh.	"	—	2	—	—
Anorganische Experimentalchemie	Birnbaum	4	—	—	—	Techn. Architektur II	Warth	3	3	4	3
Anorganische Experimentalchemie	Engler	—	—	4	—	Baustile des Mittelalters mit Uebungen	Lang	2	2	4	2
Organische Experimentalchemie	Birnbaum	—	4	—	—	Landwirthsch. Bauwesen	Weinbrenner	—	—	—	2
Organische Experimentalchemie	Engler	—	—	—	4	Zeichnen v. Baukonstruk. u. Entwerfen v. Plänen zu gew. Wohn- und Wirtschaftsgebäuden	Lang Warth Dörr	8	8	—	—
Technische Architektur I	Durm	4	—	—	—	Zeichnen v. Baukonstruk. u. Entwerfen v. Plänen zu gew. Wohn- und Wirtschaftsgebäuden	Warth Dörr	—	—	10	10
"	Weinbrenner	—	—	4	3	Ornamentzeichnen nach Gyps	Dörr	—	—	2	2
Techn. Architektur u. Baustofflehre	"	—	4	—	—	Ornamentzeichnen	Lang	2	2	—	—
Baumateriallehre	"	—	—	—	2	Anatomie u. Proportionslehre des menschlichen Körpers	Vischer	1	—	1	—
Baustile des klass. Alterthums und der Renaissance	Durm	2	2	—	—	Figurenzeichnen	"	2	4	2	4
Baustile des klass. Alterthums und der Renaissance	Dörr	—	—	2	2	Aquarelliren	Knorr Krabbes	4	4	3	4
Zeichnen v. Baukonstruktionen u. Entwerfen v. Plänen zu kleineren Wohngebäuden	Durm Weinbrenner Dörr	10	10	—	—	Steinkonstruktionen	Rupp	6	6	—	—
Zeichnen v. Baukonstruktionen u. Entwerfen v. Plänen zu kleineren Wohngebäuden	Weinbrenner	—	—	6	6	Volkswirtschaftslehre	Lehr	4	—	—	—
Baustilzeichnen	Dörr	—	—	2	2	"	Bücher	—	—	3	—
Ornamentzeichnen	Dörr	—	—	2	—	Finanzwissenschaft	Lehr	—	3	—	—
Freihandzeichnen	Knorr Krabbes	—	2	—	2	"	Bücher	—	—	—	3
Figurenzeichnen	Vischer	2	2	2	2	Handels- und Verkehrspolitik	"	—	—	2	—
						Gewerbepolitik	"	—	—	—	2
						Elemente der praktischen Geometrie	Jordan	—	2	—	—
						Elemente der praktischen Geometrie	Haid	—	—	—	2

Lehrfächer	Lehrer	Stundenzahl				Lehrfächer	Lehrer	Stundenzahl			
		Studienjahr 1880/81		Studienjahr 1891/92				Studienjahr 1880/81		Studienjahr 1891/92	
		Winter	Sommer	Winter	Sommer			Winter	Sommer	Winter	Sommer
III. Kurs					IV. Kurs						
Gebäudelehre I	Durm	2	2	2	2	Gebäudelehre II	Durm	2	2	—	—
Entwerfen von Plänen zu grösseren Wohngebäuden und kleineren öffentl. Gebäuden	Lang	—	—	—	—	„ „	Lang	—	—	2	2
	Durm	—	—	—	—	Entwerfen von Plänen zu grösseren öffentl. u. monumentalen Gebäuden	Lang	—	—	—	—
	Warth	12	10	—	—		Durm	—	—	—	—
	Weinbrenner	—	—	—	—		Weinbrenner	10	10	—	—
Dörr	—	—	—	—	Warth		—	—	—	—	
Entwerfen von Plänen zu grösseren Wohngebäuden und kleineren öffentl. Gebäuden	Durm	—	—	8	8	Entwerfen von Plänen zu grösseren öffentl. u. monumentalen Gebäuden	Lang	—	—	6	8
	Dörr	—	—	—	—		Dörr	—	—	—	—
Ornamentzeichnen	Dörr	2	2	2	4	Stilistische Aufgaben	Weinbrenner	—	—	4	4
Mittelalterl. Kirchenbau	Lang	—	—	—	2	Ornamentzeichnen	Dörr	2	2	3	4
Bauvoranschläge und Bauführung	„	2	—	2	—	„	Durm	2	2	—	—
Heizung, Ventilation, Beleuchtung	„	—	1	—	2	„	Weinbrenner	—	—	2	2
Heizung und Ventilation	Meidinger	—	—	2	1	Kunstgeschichte	Meyer	6	6	—	—
Malerische Perspektive	Lang	2	2	2	—	„ „ „	Lübke	—	—	5	6
„	„	—	—	2	2	Deutsches Verfassungs- u. Verwaltungsrecht	Schenkel	3	—	3	—
„	„	—	—	2	2	„	„	—	—	—	—
Berechnung der Eisenkonstruktionen	Warth	2	2	2	2	Aquarelliren	(Knorr	4	2	4	4
„	Durm	2	2	—	—	Figurenzeichnen	(Krabbes	4	4	4	4
		—	—	2	2		Ornamentmodelliren in Thon	Vischer	4	4	4
Kunstgeschichte	Meyer	6	6	—	—	Balbach		10	8	8	8
„	Lübke	—	—	5	5						
Gesch. d. Kunsthandwerks	Kachel	2	2	—	—						
Aquarelliren	(Knorr	4	2	4	4						
	(Krabbes	4	2	4	4						
Figurenzeichnen u. Draperiezeichnen	Vischer	4	4	4	4						
Ornamentmodelliren in Thon	Balbach	10	8	8	8						
Deutsches Verfassungs- u. Verwaltungsrecht	Schenkel	—	—	3	—						

Die Vorstandschaft der Bauschule ging nach dem Ableben Hochstetter's an Oberbaurath Lang über. Da Letzterer zur Zeit Direktor der polytechnischen Schule war, so hatte er doppelte Verpflichtung eine tüchtige Lehrkraft für die Bauschule in Vorschlag zu bringen. Bisher hat die Fachschule, ohne Nachtheile für sie, ihre Lehrer selbst erzogen — Lang, Durm, Warth —; man glaubte daher, sich wieder nach einem vormaligen Schüler unsrer Anstalt umsehen zu müssen, aus welcher Umschau sofort der Fürstlich Fürstenbergische Hofbaumeister Adolf Weinbrenner von Rastatt hervorging. Derselbe wurde von Lang und Durm hoher Stelle vorgeschlagen, worauf am 21. Juli 1880 die Berufung unter Ernennung zum Professor erfolgte.

Im Vorstehenden ersieht man den Lehrplan für die vier Kurse der Architekturabtheilung nach dem Stande des Studienjahres 1880/81, in welchem Weinbrenner eintrat. Da jedoch in den letzten zehn Jahren sich manche Veränderungen ergeben haben, so ist der neueste Lehrplan von 1891/92 des Vergleiches wegen, ebenfalls angeschlossen, aus welchem die Lehrer, der Lehrstoff nebst Stundenzahl im Winter- und Sommersemester ersichtlich sind.

Welche Fortschritte hat die Architekturabtheilung seit dem Einzug in's neue Haus 1836 gemacht!

Daher für alle Zukunft:

vivat, floreat, crescat!

Kunstgeschichte.

Den ersten Unterricht in der Kunstgeschichte an unserer Anstalt ertheilte Bau-
rath Professor Hochstetter, der am 21. Oktober 1842 angestellt wurde. Als dann
eine ordentliche Professur der Kunstgeschichte errichtet ward, wurde Dr. Alfred
Woltmann am 20. Juni 1864 berufen, der bis zu seinem Abgang an die Universität
Prag im Herbst 1873 dieses Amt versah. Sein Augenmerk ging dahin, für die Vor-
lesungen und Demonstrationen eine kunstgeschichtliche Lehrmittelsammlung anzulegen,
deren ersten Grundstock, hauptsächlich aus Photographien bestehend, für die Technische
Hochschule er geschaffen hat. An seine Stelle trat am 26. Januar 1874 Dr. Bruno
Meyer, der bis zum 3. Juli 1884 die kunstgeschichtliche Professur bekleidete. Er
erweiterte die Lehrmittel, indem er namentlich eine grosse Anzahl kleiner Glasphoto-
graphien, theils anschaffte theils selbst herstellte, um mittelst eines Projektionsapparates
grosse Lichtbilder an die Wand zu werfen, die für seine Demonstrationen die Grund-
lage bildeten. Zu dem seit 1880 auf 700 Mk. festgesetzten Jahresetat für Anschaffungen
bewilligte das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts Extrakredite von
zweimal 1500 M., zu denen noch ausserordentliche Zuschüsse im Gesamtbetrag
von 7000 M. hinzukamen.

Als dann am 31. Oktober 1884 Professor Dr. Wilhelm Lübke berufen wurde,
der Ostern 1885 sein Amt antrat und dasselbe bis jetzt verwaltet, war sein Bestreben
in erster Linie darauf gerichtet, die kunstgeschichtliche Lehrmittelsammlung weiter aus-
zubauen und zu vervollständigen. Es bedurfte dazu um so grösserer Mittel, als sich
nach einigen Versuchen herausstellte, dass die Demonstrationen mit der Camera ob-
scura, mögen dieselben für gewisse Zwecke immerhin sich günstig erweisen, für einen
ernsten kunstgeschichtlichen Unterricht an einer Lehranstalt wie die unsrige keine Ver-
wendung finden können. Denn das dabei nöthige Verdunkeln des Hörsaals hebt alles

strengere Mitfolgen durch Nachschreiben auf und gewährt bei dem Wechsel und raschen Verschwinden der Bilder keine Möglichkeit, die vorgeführten Denkmäler genau zu studiren. So sah sich denn der Vortragende hauptsächlich auf Bereicherung der photographischen Nachbildungen beschränkt, bedurfte aber zur Vervollständigung dieses Materials, das entweder an die Wandtafel geheftet, oder bei geringer frequentirten Vorlesungen herumgereicht wird, ansehnlicher Mittel. Zu diesem Ende wurde nicht bloss der regelmässige Jahresetat auf 1200 M. erhöht, sondern auch durch reiche Extrabewilligungen seitens des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts die Kunstgeschichte aufs nachdrücklichste gefördert. In den sieben Jahren von 1885 bis 1891 inkl. wurden an Extrakrediten 7500 M., an ausserordentlichen Zuschüssen 7442 M. gewährt, wozu noch die Honorare der Hospitanten in den kunstgeschichtlichen Vorlesungen mit 3980 M. hinzukamen. Bei dem Inventarabschluss auf 1. Januar 1891 betrug der Werth der kunstgeschichtlichen Sammlung 42347 Mark 63 Pfennig. Dank der Fürsorge des Ministeriums war es möglich, Werke anzuschaffen wie Garrucci, de Rossi's *Musaici cristiani*, die Veröffentlichungen der Arundel Society, Köhler's Polychrome Meisterwerke, Bock's Reichskleinodien, die Publikation der Grosvenor Gallery über die Windsor-Zeichnungen, H. Brunn's Denkmäler griechischer und römischer Skulptur, das grosse Werk über Adolph Menzel und viele andere. Bei weiterer Ergänzung der Sammlung wird in erster Linie auf die Handzeichnungen der alten Meister Rücksicht zu nehmen sein. Für die Architektur wurden grosse Wandtafeln angefertigt und der Vortrag durch Skizziren an die Tafel weiter erläutert. Um endlich die kunstgeschichtlichen Vorträge möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen, wurde auf Antrag Lübke's durch Erlass des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 28. Oktober 1886 auch hospitirenden Damen der Zutritt gestattet. Die Zahl der Hospitanten, die grösstentheils dem weiblichen Geschlecht angehören, bewegt sich seitdem zwischen 60 und 100 Personen. Die daraus sich ergebenden Honorare wurden unter Verzicht des Docenten durch Erlass des Ministeriums der Lehrmittelsammlung überwiesen.

Die Vorträge stützen sich vornehmlich auf die an grossen Tafeln unter guter Beleuchtung angebrachten Photographien und Farbendrucke, zu welchen erforderlichen Falles auch Stiche aus dem Grossh. Kupferstichkabinet hinzugezogen werden. Dabei ist die Absicht des Vortragenden dahin gerichtet, die Entstehung der Meisterwerke durch Beiziehung der vorbereitenden Entwürfe, Studien und Skizzen deutlich zu machen, um nicht bloss die unmittelbare Anschauung, sondern auch das tiefere Verständniss der Kunstwerke zu fördern. Die gesammte Kunstentwicklung von den Aegyptern bis auf die neueste Zeit wird dabei in der Weise dargestellt, dass in drei auf einander folgenden Semestern die Kunstgeschichte von den ältesten Zeiten bis zum Ende des Mittelalters vorgeführt, im vierten Semester aber die Architektur der italienischen Renaissance behandelt wird. Daneben wird in einem zweistündigen Kolleg durch

vier Semester die Geschichte der christlichen Malerei eingehender erörtert und der Cyklus mit der Schilderung der Kunst unserer Zeit seit Ende des vorigen Jahrhunderts bis in die Gegenwart abgeschlossen. Diese Vorlesungen sind besonders geeignet, die Bestrebungen unserer Tage am Massstabe allgemein gültiger ästhetischer Gesetze zu messen. Zu diesen Vorlesungen treten noch Demonstrationen in der kunstgeschichtlichen Sammlung der technischen Hochschule, namentlich aber in den Sommersemestern periegetische Erklärungen der Sammlung von Gypsabgüssen und der Gemäldegalerie der Grossh. Kunsthalle. So wird überall ein Hauptnachdruck auf unmittelbare Anschauung der Kunstschöpfungen gelegt.

Seit 1889 endlich ist auf Antrag Lübke's dem Docenten der Geschichte des Kunstgewerbes, Professor Dr. Rosenberg, durch das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, um die Kunstgeschichte noch reicher zu behandeln, auch die *Venia docendi* für Kunstgeschichte ertheilt worden.

Einen integrierenden Theil des kunsthistorischen Unterrichts bildet die Darstellung der Geschichte des kunstgewerblichen Schaffens. Der früh verstorbene Professor Kachel begann diesen Unterricht (Herbst 1874 bis 1881), welchem dann seit 1883 Privatdocent (jetzt Professor) Dr. Marc Rosenberg gefolgt ist. Kachel suchte durch seine Vorlesungen, besonders über antike Kleinkunst, das künstlerische Element in seinen Hörern zu wecken und dieselben zu selbstständigem Entwerfen (Vorträge über Möbel) anzuleiten.

Rosenberg gibt die Grundlagen der praktischen Aesthetik und die Geschichte des Ornaments. Dann werden die einzelnen Zweige des Kunsthandwerks, einschliesslich Kostümkunde und Heraldik, behandelt. Das Augenmerk ist dabei auf Erweiterung des allgemeinen Gesichtskreises und auf das Erwecken von Verständniss und Liebe für die Denkmäler der Kleinkunst, besonders der vaterländischen, gerichtet.

Zur Illustration der Vorlesungen dient ein Apparat von Büchern, Einzelblättern und Tafeln, welcher fortgesetzte Vermehrung erfährt, sowie der Bestand des Kunstgewerbemuseums, aus welchem Originalstücke in's Auditorium verbracht werden. Eine erweiterte Anschauung von Alterthümern gewährt der Besuch der hiesigen Sammlungen (Grossh. Pretiosenkammer — Vereinigte Sammlung) sowie Exkursionen nach Frankfurt (ehemalige Sammlung Rothschild), Darmstadt (Museum) und Ueberlingen (Kirchenschatz).

VII. Die Abtheilung für Chemie

ist ebenso wie die Abtheilung für Maschinenwesen aus der ehemaligen »höheren Gewerbeschule«, welche von Anfang an einen Bestandtheil der im Jahre 1825 begründeten »polytechnischen Schule« bildete, hervorgegangen. Ihr erster Vorstand war der Professor und nachmalige Berggrath Walchner, welcher neben der allgemeinen Chemie und